

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Elftville 216.

Samstag
2
September

Ueberrichter: Dr. phil. Franz Seuche

Vorstandsmitglied: Hr. Balluff und Beisitzer: Dr. H. G. Grosse; für den anderen
statistischen Teil Julius Stenger, Oelzig; für Geschichtliches und Vorträge
H. S. Degen, Nienitz in Wittenberg. Vorstandsrath und Verlag von
Germanns Buchh. in Wittenberg.

34. Jahrgang.

Was uns fehlt

Von Abraham a Santa Clara.
Salvator Gracian, der weise Jesuit, schreibt in seinem „Hand-Ordel und Kunst der Weltweisheit“ als 157. Grundsatz: „Ich nicht in den Personen täuschen, welches die schlimmste und leichteste Täuschung ist. Besser man werde im Preise als in der Ware betrogen. Bei Menschen mehr als bei allem andern ist es nötig, den Innern zu schauen. Sachen verstehen und Menschen kennen, sind zwei verschiedene Dinge. Es ist eine tiefe Philosophie, die Gemüther zu ergründen und die Charaktere zu unterscheiden. So sehr als die Bücher ist es nötig, den Menschen studirt zu haben.“

Es ist kein Zweifel, an der unteren Donau haben wir eine diplomatische Schmach verloren und wir müssen jetzt mit der Kette des Schwertes den Schaden wieder ausweihen. Es kommt mir nicht bei, unsere Diplomaten deswegen anzuklagen: Rekrutierungen haben niemals einen Zweck und wir dürfen außerdem bestimmt voraussagen, sie haben alles getan, was in ihren Kräften stand, um das Uebel abzuwenden. Vornehmlich unser Gesandter in Bukarest, Baron von der Basse, hat in schwerster Lage sich als tüchtiger Diplomat bewährt.

Wenn wir trotzdem den Wegern unter-
weiden mußten, so liegt das daran, daß es nicht
unserem Hofscharakter eigen ist, die Kunst zu
heißeln, die Balzbasar Gracian für so notwendig
in dem oben mitgetheilten Grundfah erklärt. Wir
sind zu vertrauensföhl und zu spaziam mit dem
Preis, den wir für eine Ware zahlen wollen.
Franzosen und Engländer sind fundaus nicht
vertrauensföhl und sind weit bessere Psychologen.
Wenn es sich nicht um die theoretische, sondern um
die praktische Begründung von Charakteren han-
delt und anherdem zahlen sie Buchpreise für
eine Ware, wenn sie sie im Augenblick gebrauchen.

Was der kluge Spanier über Menschen aus-
sagt, gilt in noch erhöhtem Maßstab von Böldern.
Wehn es daher nicht in unserem Charakter liegt,
Menschen psychologisch genau zu wür-
digen und zu werten, so fehlt uns diese Kun-
st weit mehr noch in Bezug auf Böller. Wir verhan-
deln und handeln in der Fremde viel zu sehr
nach einem gleichmäßigen Schema und glauben,
daß, wenn wir es mit Botschaftsdiplomaten und
Staaten zu tun haben, wir ebenso vorgehen
sollten, wie wenn wir es mit Holland oder Schweden
zu tun hätten. Das ist ein gewaltiger Irr-
tum, nicht von unserer Diplomatie allein, son-
dern von unserem ganzen Volke. Wir haben auf ihre
eigenen Versicherungen hin sogar eine Beilage
für die Serben geschickt, wir haben die Mon-
tenegreiner für ein Bracktwoll genommen und noch
unmittelbar vor dem Krieg hat ein so erfahrener
Publizist, wie der Herr Graf Reventlow, in seinem
Hauptwerke erklärt, wir könnten der unbedingten
Loyalität der Rumänen sicher sein. Sollte aus
der verheerete Graf heute unsere Diplomatie an-
sagen, sie habe in Rumänien Beurteilung sich
vergriffen, so muß er leider zunächst vor der
eigenen Türe stehen. In der Politik müßt der
Sesl nach Tisch ebensofortig wie nach einem
guten Diner.

Dätten wir es zu Wege gebracht, mit der gleichen Erfahrung und Objektivität die Rumänen zu beurteilen, wie es die Engländer und Franzosen getan haben, so würden wir zweifellos anders vorgegangen sein, als wir es getan haben. Ich rede hier wiederum nicht nur etwa von unserer Diplomatie, sondern von unserem ganzen Volk und unserer Presse. Vielen schien es zu genügen, daß ein Hohenzoller an der untern Donau herrscht, um auszurufen: „Er wird niemals gegen uns das Schwert ziehen.“ Viele Vielen kannten den König überhaupt ja nicht, aber auch die einigen, die ihn kannten, haben sich in ihm geteert. Es ist ja sehr bequem, heute zu sagen: „Er war ein so hinterlistiger Betrüger, daß man damit nicht rechnen konnte.“ Ich kenne nun den König ziemlich genau, oder habe ihn ziemlich genau gekannt, und halte ihn durchaus nicht für läbig, eine heimtückische Heuchler- und Verräterrolle zu spielen. Sein Fehler bestand darin, daß er zugleich schwach und in gewisser Beziehung furchtsam war. Er fürchtete nicht für sein Leben, aber für seinen Thron, und seine Schwäche kam gegenüber seiner Graun zum Ausdruck, die ihm an Willen und Geist überlegen ist. Das hätten wir erkennen sollen und ihn bei seiner Furchtsamkeit packen müssen; jetzt nicht, aber schon nach dem großen Durchbruch gegen die Russen.

Wer das rumänische Volk kennt, der mußte auch es erkennen, wie ganz allein eine feine politische Klasse das Geschick des Landes entscheidete. Diese Klasse ist in ihrer ungebundenen Mehrzahl durch Erziehung und Kultur französisch gesinnt, nicht etwa, daß ich meine, der Franzose besitze Volkskultur, aber der Volkskultivierte ahmt am liebsten die französische Kultur nach die ihm am meisten ins Auge fällt. Die Sympathien dieser Leute waren also seit dem Kriegsbeginn auf der gegnerischen Seite und es traten auch die chauvinistischen Ambitionen hinzu, um sie in ihrer Einnistung zu verfestigen. Aber wie sagt doch der alte Orlan: „Besser man werde im Preise, als in der Ware betrogen.“ Nun wird mit niemand einreden, daß nicht, mit wenigen sehr ehrenwerten Ausnahmen, die meisten Rumänen die Ware ihres

»Hindenburg hat, als er vor mehr denn
 dreißig die seiner unerlöschliche Aufsehnisse
 schmerzte, das Wort geprägt: Das Volk
 in den stärksten Reiben wird in die-
 sem Verfallenen Ringen den Sieg
 vorzuziehen. Ohne starke Reiben, ohne die
 hohe Tapferkeit und Widerstandskraft wären
 der Soldaten im Felde längst zusammenge-
 fallen. Die Kämpfer mit einer riesenhafte
 gemacht, wohl festen wurde eine Schlacht
 gehalten, in der sie hinsichtlich der Zahl
 die Kräfte des Gegners heranziehen. Wir
 wissen, daß am 1. Juli die zehnjährige Ueber-
 zahl an der Sonne vorführte, nachdem viel-
 leicht vorher eine zwanzigfache Ueberlegenheit
 anerkennend Einzug gegen uns einge-
 führt. Und nicht anders war es bei all unsern
 Kämpfen, die die Franzosen gegen uns unter-
 zogen. Mit noch erheblicheren Kräften wollten
 sie uns immer und immer wieder den Sieg
 überholten. Und an den stärksten Reiben
 derer Soldaten brachen sie ab. Starke Reiben
 — das können wir, ohne übermütig zu
 sein, getrost behaupten — auch wir in der
 Zeit gehabt. Als Tod und Tod uns umgab,
 haben wir in der belagerten Stellung nicht
 gezittert und gebangt. Die Schrecken des
 Krieges trugen wir, ohne zu murren, denn wir
 wußten, daß wir um alles den Kampf
 führen hatten. So bestand ein immer
 wachsender Geist und Heimat, beide waren
 dem Geist durchdrungen: Es gilt nicht
 durchzustehen, wir müssen leben.

Die härtesten Nerven werden den Krieg ge-
gen Großes liegt hinter uns, Größeres
ist gilt es jetzt zu vollbringen. Seit
wanden schon löst sich die Furie des Krieges
in unsinniger Verwilderung aus. Die Offen-
den Russen, die alle Kraft zusammenhalten,
keine Opfer scheute, der Ansturm der Fran-
zen und Engländer an der Somme, von der
westlichen Feinde die Befestigung und den
gott erschaffen, — wir glaubten sie gebrochen
haben, da fällt uns ein neuer Feind im
Arm. Ein Heer von einer halben Million
auf 800,000 Mann erhöht werden kann
bemessen genug, nach den Sterben zu greifen
und alle Erfolge zu entwenden. Wir unter-
lassen die Zahl nicht. Neue frische Truppen
des Vorauskammern, werden zur größten Ehre
lands sich verbieten. Keine leichte Aufgabe
der unserer militärischen Führung gestellt, daß
weil die Ernennung Hindenburg zum Ge-
schäftschef. Die Zeit Friedrichs des Großen
ist an unserem Auge vorüber, jene Zeit, die
Großmächte gegen das kleine Preußen ver-
stand. Und doch der große Preußenkönig
sein Volk haben den Sieg errungen, weil
in ihrer Ausdauer unerschütterlich waren. In
seiner Tage, aber Friedrich aber seine Feinde
empirte. Denn nicht leicht war es, die
glaube Uebermacht von den Grenzen des
alles abzuwehren. Mit dem gleichen Stre-
ben er bald hier, bald dort den Feind an-
griffen und schlagen. Jetzt wird sich das welt-
liche Schauspiel von damals wiederholen.
englisch-französische Ansturm im
den war gebrochen, er wird zweifellos
neuem aufladern, um entweder den
von Feuer und Eisen zu durchbrechen,
aber um den Durchbruch im Osten zu er-
reichen. Bis ins Innerste erschöpft stehen die
Hoffen vor unüberwindlichen Hindernissen.
legt, da die Rumänen eingegriffen haben,
den sie in noch größerer Verbren-
nen als bisher die Sturmkolonnen
wärts treiben. Und die Rumänen selbst!
haben ihre Mobilisation bis ins Einzelne
bereiten können, sie standen ergriffen an der
Frage, ehe in Wien die Kriegserklärung über-
reichte wurde. Ihm werden sie verfallen, einen
ihren Teil Ungarns in ihre Hand zu neh-
men, gleichzeitig werden sie im Verein mit
Russen sich gegen die Donau und die bil-
liche Grenze wenden, um Bulgarien zu ver-
wunden und den weiten Orient von den Central-
mächten abzuschließen. Die Ereignisse über-
schreiten sich vielfach. Von unseren Soldaten und
schreien wir wissen wir, daß sie die härtesten
Nerven haben, und dem Feind einen wirksamen
entgegenstellen. Doch vor vorübergehen-
den Rückschlägen sind wir nicht geschockt, es ist
glaube, daß um des höchsten Zieles, um des
eigens willen, der besseren Verteidigung
geben sie und da ein kleines Ständchen Land
nicht werden muß. Das soll uns in der
nicht unerwartet treffen. Wir wissen,
der schließliche Sieg uns gehören muß und,
kommen von der Ueberzeugung, daß einzig und
alle unsere Heeresleitung ein entscheidendes
Theil hat, werden auch wir uns als das Volk
den härtesten Nerven bedürfen.

Hilf die Möglichkeit eines Sonderfriedens vorläufig verschwunden. Jetzt geht es wirklich um Leben und Tode, die vielleicht früher berechnigte Meinung, von der Einheit der beteiligten Völker und Regierungen sei das Ende des Krieges zu erwarten, kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Der Einlass an Gut und Blut ist zu ungeheurer Gewissen, daß es ein Sieger, aber auch einen Besiegten geben wird. Unsere Feinde werden erst dann dem Kampfe ein Ziel setzen, wenn ihnen der Klem auszugeben droht. Diesen Schluß darf man aus der neuen Entwicklung, ohne Fragen gestellt zu werden, mit voller Sicherheit ziehen. Ein fauler Friede, wie man ihn hüben und drüben lange befürchtet hat, erscheint, je länger je mehr als vollständig ausgeschlossen. Darauf wollen wir uns einrichten. Und von dieser Erkenntnis durchdrungen, müssen wir alles vermeiden, was unsere Widerstandskraft im Inneren gefährden könnte. Wir brauchen Vertrauen zu unseren deutschen Heeresleitung, die das Richtige schon treffen wird. Je entschlossener wir aber in der Heimat sind, um so mehr winkt uns der restlose Sieg. Nach wie und von der Ansicht freier, daß Rumänien Eingreifen eine Verlängerung des Krieges bedeuten müsse. Der militärische Apparat unserer Feinde ist zu hoher Komplexität gemacht, die finanziellen Anforderungen werden immer einschneidender, die Versorgungsfraße wächst in ihren Schwierigkeiten. Nicht umsonst wurde der Expresskraft an Rumänien verlor. Die Rumänen sollen mit möglichstster Schnelligkeit den Biedbund niederbringen helfen, denn Schnelligkeit tut der Entente not. Mit den stärksten Krerten werden unsere Soldaten den Plan zuhanden werden lassen, mit den stärksten Krerten werden wir in der Heimat die Schwierigkeiten übernehmen und den Augenblick abwarten, da auch Rumänien den Beweis erbracht hat, daß es das Unglück des Biederbandes nicht zu wenden vermag.

W. T. B. Groves Hauptquartier,
1. September. (Hutlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb abgesehen von einzelnen Handgranatenausschüßungen auf starke Artillerieentlastung beschränkt. Französische Angriffsbahnen zwischen Maurepas und Clercy wurden durch Feuer unterbunden. Ein unsererseits unternommener Gegenstoß brachte uns wieder in Besitz früher verlorenen Geländes von Logueval und im Delville-Wald. Südlich der Somme setzten abends die nach Vorbereitung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Barlaaz—Sonecourt. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen in der Gegend von St. Eloi—Sonecourt. Entschlossene Gegenangriffe sächsischer Regimenter bereiteten den anfänglichen Fortschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgaskstellungen zurück. Im übrigen wurden die bereit gestellten feindlichen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergehalten. Auf den Anschlagfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen rege Feuer- und Patronenenttätigkeit. Im Sommergebiet wurden sechs, an der Waas ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe abgeschossen. Ein weiteres führte in unserem Abwehrfeuer östlich von Ypern ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern:

Vom Meere bis in die Gegend westlich von
Lud ist die Lage im allgemeinen unverändert.
Südwestlich von Lud gelang es den Russen Bo-
den zu gewinnen. Den Gegenangriffen deut-
scher Truppen mußten sie unter schwerer Ein-
buße weichen; zwei Offiziere, 407 Mann blie-
ben gefangen in unserer Hand. Neue Angriffe
erfolgten heute früh und wurden abgewiesen.
Zwischen der von Brody und Tarnopol heran-
ziehenden Bahn lebte das russische Artillerie-
feuer merktlich auf. An der südlichen Bahn
führt der Gegner zu Angriffen. Bei Zhotowa
hol er auf schmaler Front Vorteile erzun-
gen, sonst ist er um Teil durch Gegenstoß deutscher
Truppen zurückgeworfen.

Front des Feldmarschallleutnants
Erzherzogs Karl

Heftige Kämpfe haben sich auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Elota-Lipa bei Kofow und dem Dusehr abgespielt. Im nördlichen Teil dieses Abschnittes brachen russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Weiter südwestlich mußte dem feindlichen Druck etwas nachgegeben werden. Südlich des Dusehr haben tapfere heftige Regimenter im Abschnitt von Stanislaw den russischen An-

sturm gebrochen. In den Karpathen blieben Teilangriffe des Feindes gegen den Stepanow und südöstlich davon ergebnislos. Südwestlich von Schipow haben östpreussische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Anführungen feindlicher Kräfte festlos behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

An der Zeguska-Planina und an der Moglena-Front brachen serbische Angriffe zusammen.

Der erste Generalquartiermeister:

An der rumänischen Grenze

Wien, 1. Sept. (N. T. B. Nichtamtlich.)
Hochlich wird verlautbart:

Deßliher Kriegsfeldzug:

Front gegen Rumänien

Der Orlow und Herkules Hürds wurde der Feind auch gestern abgewiesen. Sonst ist es nirgends zu wesentlichen Kämpfen gekommen. Ragy Sieben und Tephz Szi. Gyorgy sind der allgemeinen Lage nach vorgestern geräumt worden.

Front des Feldmarschallleutnants
Erzherzogs Carl

In der Lutowina und in Dzializien gingen die Russen wieder zum Angriff über. In den Karpathen und bei Staniolan wurden sie überall geschlagen. Nördlich des Dniestr im Mündungswinkel der Zlota Lipa griff der Feind auf 24 Kilometer breiter Front an. Nördlich von Karwampol und bei Samalow scheiterten alle Anstürme. Bei Horogafan wurden unsere Linien über den Dni zurückgedrückt. Bei Bzovor kam ein starker russischer Angriff, nachdem er einen begrenzten örtlichen Erfolg errungen, durch Gegenangriff am Stehen.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Die Armee des Generalobersten von Bismarck-Ermotti vertheilte bei Beresnefski einen russischen Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten von Terzjpanzki drang der Feind an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Ein Gegenangriff deutscher Truppen warf ihn wieder zurück, wobei er zwei Offiziere und 407 Mann als Gefangene einlieferte. Südwestlich von Raszowka schickte ein Vorposten des Gegners.

Italienischer Kriegsplatz:

Im Küstenlande wurden gestern mehrere Abschnitte unserer Front zwischen dem Monte Santo und dem Meere von italienischer Artillerie zeitweise lebhaft beschossen. Südlich Salcano und westlich Solofra ging feindliche Infanterie zum Angriff vor. Unser Feuer trieb den Gegner überall weit zurück.

കുടുംബീയർ നിയോഗിതാപ്ത:

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalllieutenant.

Der türkische Bericht

5000 Gefangene im Kaukasus

Konstantinopel, 31. August. (Nicht amtlich.) Nach dem letzten amtlichen Heeresbericht haben die Türken auf dem linken Flügel an der Kaukasus-Front zwei feindliche Divisionen vollkommen geprenzt und 5000 Gefangene gemacht; außerdem wurden mehrere Geschütze, Maschinengewehre und sonstiger Bedarf erbeutet.

Ausführliche Beidung

Konstantinopel, 30. Aug. Ausführliche Meldungen: An der Kaukasus-Front vertrieben unsere Truppen im Laufe ihrer vorgelagerten auf dem rechten Flügel ausgeführten Angriffe den Feind durch Sturm mit dem Bajonett aus seinen Stellungen und nahmen ihm auf der Verfolgung 400 Gefangene und 80 Kisten mit Munition, sowie eine Menge Vorratungsmaterial ab. Die Gefangenen erklären, daß durch unser Feuer sechs Geschütze vollkommen vernichtet wurden. Im Zentrum örtliche und zeitweise unterbrochene Feuertämpfe und Patrouillengefechte. Auf dem linken Flügel gestatteten uns glückliche verlaufene Ueberfälle, einen Teil der feindlichen Schützengraben abzuschneiden. Nach dem letzten Bericht wurden zweieinhalb feindliche Divisionen vollkommen zerstört. Wir machten 5000 Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze und Maschinengewehre, sowie sonstige Waffen.

Bestimmung verkaufen. Wir mußten uns also von ihnen, und desto mehr als wir sie kaufen wollten, und das war unsere Pflicht, im Preise beugen lassen, da wir sie ja von ihrer Personlichkeit abhingen. Und für einen solchen Wechsel hat der Rumäne eine ganz besondere erhöhte Tare. Wir haben, aus sonst gewöhnlich zu lobender Sauberkeit, dies augenscheinlich nicht getan, aber Sauberkeit und Rumäne sind diametral gegensätzliche Begriffe und daher hätten wir uns ja Handschuhe anziehen können, wenn wir das wenigstens reinliche Geschäft abmachten. Wir haben es vorgezogen, es nicht in gehörigem Maße zu tun und das war ein Fehler. Ein Fehler, der nicht allein unsere Diplomatie, sondern uns alle betrifft.

Bulgarischer General sagt an einer anderen Stelle seines Weihenwortes: „Die Offizierskinder werden geliebt, aber betrogen.“ Hier hat sich einmal der erfahrene Mann geirrt. Offizierskinder waren wir, betrogen wurden wir, aber geliebt sind wir nicht. Am wenigsten von den Rumänen und das allein mag uns ein Trost sein, der uns über manchen Schmerz in diesen Tagen hinwegbringt. Denn man kann diesen Volk wohl Gold in die Hand drücken, aber mit überbordender Achtung sich die seine nie von ihm schütteln lassen.

Bulgariens Kriegserklärung

Sofia, 1. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute, um 10 Uhr vormittags, wurde dem hiesigen rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Frühmorgens wurde in den Straßen das Kriegsmanifest angeschlagen.

Die Haltung Bulgariens

Wien, 1. Sept. Der Wiener bulgarische Gesandte Tschirski ist zu einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“:

„In der Presse unserer Feinde finden sich gewisse Meldungen mit der perfiden Tendenz, den Eindruck zu erwecken, daß Bulgarien wankelmütig geworden sei. Alle diese Meldungen rufen in Bulgarien den größten Unwillen und ehrliche Entrüstung hervor. Es kann überhaupt kein Zweifel obwalten — und ich möchte das mit dem denkbar größten Nachdruck betonen —, daß Bulgarien bis Ende des Krieges und über das Ende hinaus mit seinen Verbündeten entschlossen Schulter an Schulter gehen wird. Bulgarien hat ganz und gar nicht und vor niemandem Angst. Bulgarien ist sich dessen bewußt, wofür es gekämpft, und kann durch nichts manövriert werden. In Bulgarien hat man das vollständigste Vertrauen zu den erprobten Verbündeten, ebenso wie auch die Verbündeten das vollständigste Vertrauen in Bulgarien setzen.“

Sofia, 1. Sept. (W. T. B.) Das Organ des Kriegsministeriums „Boemski Zhivost“ schreibt: „In dem neuen Abschnitt des Krieges wird die bulgarische Armee eine große Rolle zu spielen haben; sie ist dazu durch die geographische Lage Bulgariens berufen und zeigte sich ihrer in der großen Epoche würdig, die sie während dreier Kriege mit ihrem Blute schrieb. Diese Rolle bildet ein Vermächtnis des großen bulgarischen Volkes aus den Vorkriegskämpfen; dieses Vermächtnis wird sie erfüllen und die Hoffnungen für die Zukunft zu rechtfertigen. Ist die bulgarische Armee heute mehr denn je bereit. Sie hält heute noch fester den eisernen Hammer, mit dem sie jeden Gegner schlägt, der das Land betreten wollte. Dieser Hammer wird mit noch größerer Wucht auf die diesfällige feindliche Hydra niederkommen, mit deutscher Reichhaltigkeit und bulgarischer Unerschrockenheit.“

„Scho de Bulgaria“ schreibt: „Die bulgarische Armee, die so große Erfolge erzielt hat, ist bereit, noch größeren Gefahren entgegenzutreten. Die Nation ist moralisch und materiell vorbereitet, den Kampf um den Bestand Bulgariens fortzusetzen. Der Balkan, wo der verdröhnliche Wahnsinn der Serben den Weltkrieg entzündete, ist vielfach befallen, seine verzehrenden Flammen zu löschen. Die Bulgaren werden in dem letzten Kampfabschnitt eine Rolle voller Größe spielen. Indem sie für ihre Befreiungskämpfe kämpfen, werden sie für die Aufrechterhaltung einer feinen Ordnung in Südosteuropa und eine allgemeine Befriedigung kämpfen.“

„Kardinal Prava“ schreibt: „Wir sind überzeugt, daß die Kriegserklärung Italiens und Rumaniens nach soviel Misserfolgen, die die Entente erlitten hat, in deren Hauptstädten große Freude erweckt wird. Indessen wird auch durch die neuen Kriegserklärungen keine wesentliche Veränderung

der Lage des Vierbundes herbeigeführt. Der Vierbündler hat auf seiner Seite das Recht und die Kraft. Gott wird ihm wie bisher helfen.“

Die Kriegserklärung der Türkei

Konstantinopel, 1. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die türkische Regierung erklärte gestern Abend 8 Uhr durch Ueberreichung einer Note an die hiesige rumänische Gesandtschaft an Rumänien den Krieg.

Die Rumänen den Krieg beschloß

Aus Wien wird der „Kriegszeitung“ gemeldet: „Westi Hirlap“ erhält von einem Flüchtling, einem Ungarn, der in Budapest eine angenehme Stellung innehatte, folgende Einzelheiten über die dem Kronrat vorausgehenden Begehren: Am 26. August war im Palast, in dem der Kronrat abgehalten wurde, eine sehr lustige Gesellschaft beisammen, an der die Minister und Diplomaten als Gäste des Königs teilnahmen. Von besonderer Lustigkeit war Bratiana. Die Meinung, daß der König nur durch Trostungen gezwungen ausgetreten habe, ist grundlos. Er mußte nicht lange gebeten werden, zumal die Königin die beste Helferin für die entfremdete Politik war. Während der Unterhaltung wurde viel getrunken und es dauerte bis in die Morgenstunden. Daraus erklärt sich auch die Verschiebung des Kronrates von 10 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags. Der sorgsame Bratiana wollte seinem Herrscher Gelegenheit geben, sich auszurufen. Der König, der während des ganzen Kronrates sehr verschlossen war, zog sich nach dem Kronrat, der zwanzig Minuten dauerte, zurück. Peter Carpat begab sich nicht mehr in die Hauptstadt, sondern ging direkt auf sein Landgut. Die Königin fuhr in die Stadt und begrüßte die vor dem Palast demonstrierende Menge.

Der rumänische Aufmarsch

Stockholm, 1. Sept. Rumänien trifft alle Kriegsvorbereitungen gegen Bulgarien. In Petersburg vorliegenden Berichten zufolge hat der Aufmarsch des rumänischen Heeres an den Eisenbahnlinien nach Galazien, Turnu-Magurele, Iznica, Giurgiovo und Oltenia bereits begonnen. Die Militärbehörden erklärten den Maschinist, der das Sumygebiet der Donau durchschneidet, als Operationsgebiet. Jeder Privatverkehr längs den Donau-Eisenbahnlinien nach Donaukonventionen ist verboten. Die rumänische Gesandtschaft in Petersburg wandte sich an den Stadthauptmann zwecks Auslieferung der rumänischen Militärpflichtigen.

Der rumänische Gesandte in Berlin

Berlin, 2. Sept. Der Berliner rumänische Gesandte Welbiman hält sich noch in Berlin auf. Laut „Reichsanzeiger“ beabsichtigt er nach Erledigung seiner hiesigen Geschäfte nicht in seine Heimat zurückzukehren, sondern sich bis auf weiteres in Dänemark niederzulassen.

Frankreichs Erschöpfung

Bern, 1. Sept. Während die Pariser Presse einmütig das Eingreifen Rumaniens als großen Sieg Frankreichs feiert und die Militärbehörden über die vermutliche weitere strategische Entwicklung fabulieren, ist nur Clemenceau, der augenblicklich am Ende ist, noch einen Tag zurück und beschäftigt sich mit den ersten Folgen, die die von englischer Seite angekündigte Verlängerung des Krieges für Frankreich haben kann. Insbesondere ist er darüber erboht, daß man englischerseits mit der Absicht umgeht, einige Regimenter nach Rußland zu schicken. Clemenceau besteht darauf, daß jeder überflüssige englische Soldat an die Westfront gehöre. Frankreich habe ungeheuer viel getan, um die bisherigen Erfolge zu zeitigen, aber es verlange deshalb, daß am Ende noch Franzosen übrig sind, um die Segnungen des Friedens genießen zu können.

Entdeckung des Flecktyphus-Erregers?

Wien, 1. Sept. (W. T. B.) Das „Neue Wiener Journal“ entnimmt der „Wiener Allgemeinen Wochenschrift“ einen Artikel, demzufolge der Ministerialbakteriologe Eugen Czerny-Budapest den lange gesuchten Erreger des Flecktyphus nach langwierigen Versuchen gefunden hat. Es gelang ihm, auf einem geeigneten Nährboden in Form von mit Menschenblut vermishtem Glycerinagar den Erreger zu finden. Die neuen Bazillen sind mit Carbolfuchsin leicht zu finden und dadurch im Mikroskop sichtbar.

Die Todeserklärung Vermisster

Von Dr. jur. C. Spring (St. Gallen).

Jede neue Bekämpfung meldet uns eine Anzahl von Krieger als vermisst. Oft gelingt es nachmalig, über das Schicksal dieser Kriegsteilnehmer nähere Aufklärung zu verschaffen. In einer großen Anzahl von Fällen — im Kriege 1870/71 gab es 3241 Vermisste, eine Zahl, die im jetzigen Kriege weit überschritten wird — versagen indessen die Ermittlungen über das Verbleiben der Vermissten, und die Frage, ob jene noch am Leben sind, oder bereits den Tod fürs Vaterland gefunden haben, bleibt dann in der Schwebe. Dieser Schwebezustand aber ist auf die Dauer rechtlich und wirtschaftlich unerträglich, weil er für das Rechts- und Wirtschaftsleben sehr gefährlich werden kann. Das wiederum leuchtet ohne weiteres ein, wenn man erwägt, daß auch der Vermisste Rechte und Pflichten hat. Wie sollen die Interessen des Vermissten oder seiner Angehörigen gegenüber seinen Schuldneuern gewahrt werden? — Wie gelangt der Gläubiger des Vermissten zu seinem Rechte? Diese beiden Fragen, die den Hauptauschnitt aus dem Kreise der rechtlichen und wirtschaftlichen Interessen des Vermissten bilden, aber nur bei Klarheit über Leben oder Tod befriedigend gelöst werden können, zeigen deutlich, wie notwendig es ist, den gerügten Schwebezustand zu beizugehen. Das bürgerliche Gesetzbuch hat denn auch in Erkenntnis dieser Notwendigkeit den Fall der Kriegsverlorenheit einer besonderen Regelung unterzogen. Allein diese Bestimmungen erwiesen sich im Laufe des furchtbaren Weltkrieges als unzulänglich, wie dieser denn überhaupt gar manche Neuordnung gebietet verlangt hat. Daher hat der Gesetz-

geber verbesseht Hand an Werk gelegt durch den Erlass der Bundesratsverordnung über die Todeserklärung der Vermissten vom 16. April 1916, wodurch die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches teils aufgehoben, teils erweitert werden. Nach diesen Rechtsquellen gestaltet sich die Todeserklärung der Vermissten folgendermaßen:

Zum Kreise derer, die für tot erklärt werden können, gehört zunächst jeder, der als Angehöriger der bewaffneten Macht des Deutschen Reiches oder eines mit ihm verbündeten oder befreundeten Staates an dem gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat und während des Krieges vermisst wird. Hierbei gilt als Angehöriger jeder, der sich in einem Amt- oder Dienstverhältnis oder zur freiwilligen Dienstleistung bei der bewaffneten Macht befindet. Es kommen sonach außer Militärpersonen auch Zivilpersonen in Betracht, wie z. B. Radfahrer, Kraftwagenfahrer, Krankenpfleger. Den für Kriegsverlorenheit in Betracht kommenden Personenkreis schließen ab alle die, die nicht zur bewaffneten Macht gebörenden Personen, wenn sie sich bei ihr aufhalten haben oder ihr gefolgt sind, oder wenn sie in die Gewalt des Feindes geraten sind. Dies ist in erster Linie an deutsche Zivilisland zu denken.

Der für tot zu Erklärende muß während des Krieges vermisst sein. Das Gesetz hat den Begriff des Vermisstseins nicht näher umschrieben, sondern dessen Abgrenzung der Rechtsprechung und dem Schrifttum überlassen. Hiernach wird man einen Kriegsteilnehmer dann als vermisst anzusehen haben, wenn weder über seinen Tod, noch über seine Gefangenschaft, noch über sein sonstiges Verbleiben Nachrichten vorliegen und zwar dort, wo nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge solche vorhanden sein müßten, wenn

Die 5. Reichskriegsanleihe

Nach einem Zeitraum von sechs Monaten, in dem unsere tapferen Truppen neue glänzende Kampferfolge errangen und vor allem die große Generaloffensive unserer Gegner zum Scheitern gebracht haben, geht das Reich von neuem daran, die finanzielle Kriegsrüstung zu härten, um der ganzen Nation, die das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde schützt, auch umgekehrt den sicheren Rückhalt des Vaterlandes zu geben. Wer diese Absicht zu würdigen versteht, der weiß auch, daß er dem Reiche mit der Beteiligung an der fünften Kriegsanleihe kein Opfer bringt, sondern sich selbst am meisten nützt. Unzweifelhaft ist die Würde der Kriegskosten schwer, aber wir dürfen, wenn wir heute die Last des Reiches vom Standpunkte des Anleihebesetzers aus beurteilen, nicht vergessen, daß das deutsche Nationalvermögen ein Vielfaches von dem beträgt, was bisher im Kriege verausgabt worden ist. Und, was noch wichtiger sein dürfte: Die Kapitalkraft der Volkswirtschaft hat sich keinesfalls in demselben Maße vermindert, wie die Anleiheauslastung des Reiches anwuchs. Wir wissen ja, daß der weitaus größte Teil des vom Reiche verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verblieben ist, und daß das Reiches Gläubiger die eigenen Bewohner des Reiches sind. Betrachten wir Staats- und Volkswirtschaft als ein Ganzes, so ergibt sich daraus, daß, abgesehen von den durch den Krieg vernichteten Gütern nur ein Wechsel innerhalb des Reiches eingetreten ist. Zudem bilden die territorialen Pänder, die wir vom feindlichen Gebiet in Händen haben, eine Sicherheit dafür, daß sich die Worte des Staatssekretärs Dr. Helfferich erfüllen werden: „Das Weigewicht der Milliarden sollen die Ausflüsse des Krieges in Zukunft herumschleppen, nicht wir.“ Reigen wir unseren Feinden wieder die Unerschöpflichkeit unserer Kraft und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Zentralmächte! Tun wir das, so ist der Erfolg auch der 5. Kriegsanleihe gesichert, und den Regierungen der uns feindlichen Länder wird es immer schwerer werden, bei ihren Völkern für das Märchen von der Möglichkeit der Vernichtung Deutschlands Gläubige zu finden.

Die Ausstattung der 5. Kriegsanleihe sieht sich eng an die bei den früheren Kriegsanleihen gewohnte und insbesondere an die Bedingungen der 4. Kriegsanleihe an. Wieder wird in erster Linie das deutsche Kapital einer Sparsamkeit der Reichsanleihe angeboten, umfänglich bis 1924, wobei gleich bemerkt sei, daß die Worte „umfänglich bis 1924“ keine Verkaufs- oder Veräußerungsbedingung der Anleiheinhaber anknüpfen, sondern nur bezeugen, daß das Reich den Rückzahlungsplan nicht vor dem erwähnten Zeitpunkt zurückziehen, bis dahin auch keine Herabsetzung des Zinsfußes vornehmen darf. Das auch wieder eine Herabsetzung des Zinsfußes nur in der Weise möglich ist, daß das Reich den Inhaber vollständig die Rückzahlung vom vollen Nennwert anbietet, ist bekannt. Neben der Sparsamkeit der Reichsanleihe werden 4 Prozentige Reichsanleihe in kleiner Weise von den Sparsamkeitsanleihen, wie überhaupt beide ihren inneren Werte nach allen schon früher ausgegebenen deutschen Reichsanleihen gleichen und wie diese zur Tilgung von Staatsschulden verwendet werden dürfen. Mit dem Worte „Schwammweisungen“ wird zum Ausdruck gebracht, daß die Kaufzeit von vornherein begrenzt ist, d. h., daß das Reich sich verpflichtet, diese Schwammweisungen in einem genau festzulegenden, verhältnismäßig kurzen Zeitraum mit ihrem Nennwert einzulösen.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird zum Kurse von 98 Prozent (Schuldbuchentragungen 97,80 Prozent) ausgegeben. Der einzulösende Betrag ist indes niedriger als 98 Prozent, weil der Zinsfuß der Anleihe erst am 1. April 1917 beginnt, die bis dahin dem Anleihebesitzer ausstehenden Zinsen aber ihm sofort vergütet werden. Durch ermäßigt sich der Zeichnungspreis bis um 2½ Prozent, dieses nämlich in dem Falle, wenn der ganze Gegenwert der Anleihe am 30. September bezahlt wird. Stellen wir in Bezug auf den Ausgabepreis einen Vergleich mit der 4. Kriegsanleihe an, so sehen wir, daß der Erwerb der 5. Kriegsanleihe, rein äußerlich betrachtet, fast um ½ Prozent günstiger ist. Das ist jedoch, wie angegeben werden muß, nur ein scheinbares Vorteil, weil man nicht vergessen darf, daß der Sparsamkeitszinsfuß dem Anleihebesitzer erst am 1. April 1917 beginnt, während der Zins der 4. Kriegsanleihe bereits am 1. April 1914 begann. Das Reich kann vom Oktober des Jahres 1924 an die Anleihe zum Nennwert zurückzahlen. Die Restverzinsung der Sparsamkeitsanleihe beträgt sich bei einem Kurse von 98 Prozent auf 3,10 Prozent und, wenn die Rückzahlung im Jahre 1924 erfolgen sollte (infolge des

dann eintretenden Kursrückganges von 2 Prozent, auf 5,35 Prozent. Das ist angesichts der allgemeinen Sicherheit, die eine deutsche Reichsanleihe darstellt, ein außerordentlich günstiges Angebot. Freilich ist es nicht so reichlich bemessen wie das, was die französische Regierung für ihre 5 Prozentige „Ergänzungsanleihe“ dem französischen Kapital der Not geboten gemacht hat; nicht 98, sondern nur 88 Prozent hat Frankreich für seine 5 Prozentige Anleihe bezahlt, ein recht deutliches Anzeichen dafür, daß um die französischen Finanzen im Vergleich mit den deutschen recht schlecht bestellt ist. Der Ausgabepreis der Schwammweisungen beträgt ohne Berücksichtigung der bis zum 1. April 1917, 4 Prozent ausstehenden Verzinsung 95 Prozent, und da hier der Zinsfuß sich um 4½ Prozent beläuft, so ergibt sich zunächst eine Rendite von 4,74 Prozent. Hinzu kommt indes der Zinssatz, der dem Inhaber der Schwammweisungen durch die Tilgung winkt. Diese findet durch Auslösung innerhalb 10 Jahren, beginnend im Jahre 1923, und verläuft dem Schwammweisungsbesitzer einen festen Gewinn von 5 Prozent, der frühestens im Jahre 1923, spätestens im Jahre 1932, fällig wird, und im günstigsten Falle das Zinsentragnis auf 5,51 Prozent, im ungünstigsten auf 5,07 Prozent festsetzt. Beide Anleihen, die 5 Prozentige bis 1924 und die 4½ Prozentige bis 1932, haben die 4 Prozentigen Reichsanleihen, haben ihre besonderen und gemeinsamen Vorteile, und es muß mit dem Gelingen des neuen Zeichners überlassen bleiben, wofür er sich entscheidet. Wer kann sich nun an den Zeichnungsbedingungen? Oder der Großkapitalist nur? Weit entfernt! Auch der kleinste Sparrer kann es. Denn es gibt Anleihestücke und Schwammweisungen bis 100 Mk. herunter, und die Zahlungstermine sind so bequem gelegt, daß jeder, der heute noch ein wenig Geld besitzt, sie aber im nächsten Jahresjahr zu erwarten hat, schon jetzt unbesorgt seine Zeichnung annehmen kann. Das Nähere über die Zeichnungsbedingungen ergibt sich mit aller Klarheit aus dem Angeheft der Reichsanleihe enthaltene Zeichnungsmappe. Hervorgehoben sei hier nur, daß je nach der 100 Mk. Kriegsanleihe zeichnet, den ganzen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzulösen braucht. Der erste freiwillige Einzahlungstermin ist der 30. September. Ein werden sich alle die zumachen, die so freiwillig wie möglich in den hohen Zinsgenuß treten wollen. Obwohl am 30. September mit der Einzahlung begonnen werden kann, werden Zeichnungsanmeldungen bis zum 5. Oktober entgegengenommen. Es werden nämlich die Fälle nicht sein, in denen jemand sich zwar am 30. September mit der Zeichnung meldet, zunächst aber abwarten will, um gewisse, in den ersten Tagen des neuen Jahres fällige Beträge ausgeben. Allen denen, die sich in solcher Lage befinden, soll dadurch entgegengekommen werden, daß die Zeichnungsfrist erst am 5. Oktober abläuft. Die Zeichnungen an Schuldbuchentragungen sind nur für die 5 Prozentigen Reichsanleihen, nicht aber für die Reichsschwammweisungen ausfüllig.

Wie bei früheren Zeichnungen, so auch jetzt, hört man zuweilen von einigen Jagdhäusern die Frage aufwerfen, ob es auch möglich sein werde, das in den Kriegsanleihen angelegte Geld, falls dieses nach dem Friedensschluß für andere Zwecke vom dem Eigentümer gebraucht werden sollte, schnell wieder flüssig zu machen. Auf solche Fragen ist zunächst zu erwidern, daß eben wie die Darlehensbanken die Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe allen dem erleichtern, die sich das Geld zunächst durch die Verpfändung älterer Kriegsanleihen oder anderer Wertpapiere beschaffen wollten, auch auf Zahl hinaus nach der Beendigung des Krieges die Anleiheinhaber von den Darlehensbanken die Möglichkeit zur Verbriefung ihres Geldes in günstigen Bedingungen gewährt wird. Darüber hinaus aber können wir mitteilen, daß von den maßgebenden Stellen Beacht darauf genommen werden wird, den Verkauf von Kriegsanleihen nach dem Kriege unter angemessenen Bedingungen zu ermöglichen. Niemand darf jedoch bei der Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht, jedoch man kann überzeugt sein: Es gibt keine bessere Kapitalanlage als die Kriegsanleihe, für deren Sicherheit die Steuerkraft aller Bewohner des Reiches und das Vermögen aller Bundesstaaten haften! Je fester die finanzielle Rüstung, um so näher ist der endgültige Sieg an den Schlachtfeldern gesichert. Hoch und niedrig, reich und arm müssen sich dessen bewußt sein, daß die Kräfte aller dem Vaterlande gehören. Auf die Zeichnung!

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen

Bern, 1. Sept. Das „Bernische Tagblatt“ vernimmt, daß die Verhandlungen der Schweiz mit Deutschland vor einem guten Abschluß stehen; die technischen Sachverständigen seien bereits abgereist. Man wird inmerhin nähere Mitteilungen erst erwarten dürfen, wenn das getroffene Abkommen von den beiderseitigen Regierungen genehmigt wird.

Erachtet das Gericht den Antrag für zulässig, so weist es ihn durch Beschluß zurück, dann durch die einfache Beschwerde angefochten werden kann. Andernfalls nimmt der Vorfall an einen weiteren Antrag hin. Der Vorfall in folgender Weise: Das Gericht erteilt durch öffentliche Zustellung eine Aufforderung an den Vermissten, sich spätestens im Aufgebotsstermine bei Weidung der Todeserklärung zu melden, und eine Aufzählung an alle, die im Leben und Tod des Vermissten Auskunft erteilen können, hiervon spätestens in dem festgesetzten Termine Anzeige zu machen. Nach Ablauf einer bestimmten Frist, die mindestens einen Monat betragen muß, erläßt das Gericht, falls keine Ermittlungen angestellt hat, die Todeserklärung. Dieses Verfahren ist folgendes:

Die Todeserklärung ist von einschneidender Bedeutung. Begründet sie doch bis zum Verbleib des Gegenteils die Vermutung, daß der Vermisste in dem Zeitpunkt gestorben ist, dem die Todeserklärung ausstehenden Umständen angegeben ist. In dieser ihrer Bedeutung stellt sie die ganze Rechtsverhältnisse des Vermissten: dieser wird rechtlich dem Verstorbenen gleichgestellt. Insbesondere zeigt sich die rechtliche Tragweite der Todeserklärung im Erbrecht und im Familienrecht und hier vorzugsweise im Erbrecht: die Verwaltung und Rücknahme am Vermögen der Frau erlischt, diese hat das Recht, sich wieder zu verheiraten, womit sie nicht gesagt sein soll, daß ihr auch Kirchenzugehörigkeit das Recht ohne weiteres aufhebt.

Die vorstehenden Ausführungen machen den Anspruch auf Vollständigkeit. Ihr Zweck ist lediglich, den Interessierten den ersten Weg zur Wahrung ihrer Rechte zu zeigen.

Das bereits von uns mitgeteilte Verbot des Herrn Reichsanzlers, Petroleum bis auf weiteres zu Versuchszwecken zu verkaufen, tritt sofort in Kraft.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Dresdner Bank

Eigenkapital: 261 Millionen Mark

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs,
Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen
mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt,
fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr; er nützt damit
der Allgemeinheit wie sich selbst.

Wir eröffnen Scheck- und laufende Rechnungen
zu günstigen Bedingungen

Dresdner Bank
Wiesbaden
34 Wilhelmstraße 34.

Berlitz-Schule
Höringstrasse 27 u. Telef. 2040
Türkisch, Ungarisch,
Russisch, Polnisch,
Spanisch, Italienisch,
Hebräisch, Schwed.,
Französisch, Englisch.
Nation. Lehrkräfte.

R W H
Rheinisch-Westf.
Handels- und
Schreiblehre
für Damen und Herren
Rur
Rheinstraße 46
Ode-Restaurant
Vor-, Nach- und
Abend-Kurse.
Besondere Damen-
Abteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.

Kemperhof

Kath. Unterrichts- und Erziehungsanstalt
in Coblenz-Moselweiß.
Lehrplan der Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum
einjährigen Militärdienst. Geringe und gesunde Lage.
Prospecte versendet der Direktor.

Lehrinstitut für Damenschneiderei

Marie Wehrbein, Michelsberg 11
Vom 1. Oktober ab Mauritsstr. 7 (Vereinshaus).
Unterricht im Nähmaschinen, Mäntelzeichnen, Zuschneiden und
Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts usw.
nach theoretisch und praktisch gelehrt. Garantie für
gutes Gelingen. Die besten Ergebnisse können durch zahlreich
Schülerinnen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft von
9-12 und 3-6 Uhr.
Auch vierwöchentliche Zuschneidetermine.

Damenhüte
Elegant u. einfach in großer Auswahl!
Hüte v. 2.75, Garn. Sommhüte v. 6.50, 8 an
Unarbeiten von Federn, Baus, Reiter usw.
Besondere nach neuesten Modellen.
Jenny Matter, Wiesbaden, Bleichstr. 11

Wer Kriegsbeschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt
Dagheimer Straße 1

Verordnung

über die Regelung des Verbrauchs
von Süßstoff in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung
über die Errichtung von Preisprüfungsstellen
und die Versorgungsregelung vom 2. Sep-
tember 1918 wird nach Maßgabe der folgenden Be-
stimmungen der zuständigen Behörde folgendes ver-
ordnet:

1. Die Verordnung über die Regelung des
Zuckerverbrauches in Wiesbaden vom 10. Sep-
tember 1918 wird nach Maßgabe der folgenden Be-
stimmungen auf Süßstoff (Sacharin) aus-
dehnt.

2. Der erste Abschnitt jeder Gruppe der Zucker-
karte (mit dem ausgedruckten Anfangsbuchstaben
„Z“ des Wortes „Zucker“) berechtigt nach
der Gültigkeitsdauer nach Wahl zum Einkauf
von 1/2 Pfund Zucker oder von einem
Brieschen mit dem Inhalt von 1/4 Gramm
Süßstoff.

3. Die außerdem zum Verkauf gelangenden
Schachteln mit Süßstoff-Zäpfchen dürfen nur
gegen Bezugsscheine abgegeben werden.

4. Der Magistrat ist berechtigt, den Hotel-
Wirtschaften, Gasthöfen, Fremdenheimen, An-
stalten usw. anstelle von Zucker nach seiner
Ermessen Süßstoff zuzumessen.

5. In Hotels, Wirtschaften, Gasthöfen, Frem-
denheimen, Kaffee- und ähnlichen Betrieben
darf vom 15. September 1918 ab Zucker
Kaffee, Tee, Kakao, Bowle und allen sonstigen
Getränken nicht verwendet oder gegeben wer-
den. Die Verwendung von Süßstoff ist
gestellt.

6. Ein Brieschen mit dem Inhalt von 1/4
Gramm Süßstoff entspricht der Süßkraft
etwa 1 1/2 Pfund Zucker und kostet im Ab-
verkauf 25 Pf.

7. Der Kleinverkaufspreis einer Schachtel
Süßstoff-Zäpfchen, deren Inhalt 500 Stück
einem Süßwert von etwa 7 1/2 Pfund Zucker
entspricht, beträgt 1.85 M.

8. Der Verkauf von Süßstoff ist den Apotheken
übertragen.

9. Der Magistrat erläßt alle zur Ausführung
dieser Verordnung erforderlichen Bestimmungen.

10. Wer den vorstehenden Anordnungen
den hierzu zu erlassenden Ausführungsbestim-
mungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis
1500 M bestraft.

11. Diese Verordnung mit Ausnahme der Be-
stimmung in § 4 tritt mit ihrer Veröffentlichung in
Wiesbaden, den 31. August 1918.
Der Magistrat.

Zurückgekehrt
Zahnarzt
Funcke.

Ein Waggon
Weißtraut
und ein Waggon
Rotttraut
eingetroffen.
Städt. Marktplatz.

Belg. Zuchtstall
zu verkaufen. Letztlich,
Liefengasse 24. (Becker).

Ein schön. Einlegegeschwein
v. v. S. Weiz, Neubor. Hg.

**Gas-
beleuchtung
Einrichtung**

insbesondere: alle
Gänge und Räume
für Wohnung, Büro,
Küche und Werkstatt;
Zieh- und Kuppel-
Lampen verschiedener
Größen, alles in
gebrauchsfähiger
Weise und im
abgegeben.
Näheres im
Rhein. Volks-
blatt.

Klavierstimmer
empfehlen sich
Joseph Rees, 28. Z.
Doppelstr. 28. Z.
Weiß auch nach Auftr.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ■ Wiesbaden, Langgasse 1-3

J. & G. Adrian
Hofspediteure Se. Maj.
des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 6 WIESBADEN Telefon 53, 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.

Antliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernspr. 917 u. 1904. Fernspr. 917 u. 1904.

Gasthaus Sturm **Großer Feldberg**
bestens empfohlen.
Besitzer: W. Engel.

Für alle Pilgernde ein Führer beim Aufsuchen,
Erkennen und Bestimmen der Pilze.
Aus Rühns Botanischen Taschenkalenderbogen für
den Spaziergang:

Die essbaren u. giftigen Pilze
mit Bezeichnungen der deutschen und botanischen
Namen in naturgetreuer, farbiger Wiedergabe mit
erklärendem Text. Preis 80 Pfg. Zu beziehen durch
Hermann Rauch, Buchhandlung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Reisetaschen,
Reisekoffer,
Schulranzen,
Damen-
taschen,
Porte-
monnaies,
Brief-
taschen,
Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10.

Großer Feldberg Gasthaus Balläre
wird von Touristen bestens empfohlen. Telefon 92,
Postk. 101. Nähere Preise. Pension von
4.50 Mark an. — Reservierzimmer für Vereine.

Kesselöfen
Herdschiffe
Oelen u. Herde
in grosser Auswahl.
M. Frorath,
Nachf.,
Kirchgasse 24.

Die Fahrt des Unterseeschiffes
„Deutschland“

Winnen kurzem erscheint das authentische
Buch über die Reise des Untersee-Frachtschiffes
„Deutschland“, verfaßt von dem Führer des
Schiffes, Kapitän König.
Es ist ein Werk von bleibender Bedeutung.
(Verlag Witten & Co.) Die „Deutsche Ozean-
Reederei“ hat die Freigabe des gesamten
authentischen Materials nur für dieses Buch
gestattet.

Das Buch erscheint („Witten-Kriegsbücher“)
broschiert zum Preise von 1 Mark. (Bei freier
Zusendung durch die Post gegen Einsendung
von 1.20 Mark.)

Bestellungen nehmen wir jetzt schon entge-
gen; sie werden sofort nach Erscheinen prompt
erledigt.

Buchhandlung Hermann Rauch
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils für sämtl. Manufaktur- und Modewaren, Damen-Konfektion, Damenputz, Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren, Teppiche, Gardinen und Bettwaren Wiesbaden Kirchgasse 31 Ecke Friedrichstr.